campus

Zu Hause in Almanya

Ayşegül Acevit erzählt vom türkischen Leben in Deutschland

Zu Hause in Almanya

© Campus Verlag GmbH

Aussprachehilfe Türkisch

Es kommen in diesem Buch einige türkische Namen und Begriffe vor, für die die folgende Liste als Aussprachehilfe dienen soll.

c = dsch
ç = tsch
ğ = stimmloses, gedehntes g, das nicht gesprochen, sondern »verschluckt« wird, wie z. B. der Laut zwischen ö und r, wenn man den Namen Jörg ausspricht
i = i ohne Punkt, wird gesprochen wie ein kehliges e
s = wird immer wie ein scharfes s gesprochen
ş = sch
z = wird immer als weiches s gesprochen, wie in Sommer

Ayşegül Acevit wurde an der türkischen Schwarzmeerküste geboren und wuchs im Ruhrgebiet auf. Sie ist Diplom-Sozialwissenschaftlerin und volontierte Radio- und Fernsehjournalistin. Sie hat schon früh erste Geschichten und Gedichte in deutscher Sprache verfasst. Heute lebt sie in Köln, wo sie als Journalistin und Autorin tätig ist. Ihre Neugier auf andere Kulturen treibt sie immer wieder zu mehrmonatigen Reisen ins Ausland, wie nach Indien oder Südamerika oder zuletzt nach Istanbul, wo sie ein ganzes Jahr gelebt hat. Neben der Türkei und dem Islam interessiert sie sich für Themen wie alternative Medizin, Mystik und Philosophie.

© Campus Verlag GmbH

Zu Hause in Almanya

Ayşegül Acevit erzählt vom türkischen Leben in Deutschland

Campus Verlag
Frankfurt/New York

© Campus Verlag GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.
ISBN 978-3-593-38699-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Copyright © 2008 Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main
Umschlaggestaltung: Kathrin Steigerwald, Hamburg
Umschlagillustrationen: © Ruth Botzenhardt, München
Landkarten: Peter Palm, Berlin
Satz: Fotosatz L. Huhn, Linsengericht
Druck und Bindung: Freiburger Graphische Betriebe
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier.
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.campus.de

© Campus Verlag GmbH

Bu kitabı beni her zaman destekleyen
sevgili anneme ve babama ithaf ediyomm

Ich widme dieses Buch meinen lieben Eltern,
die mich immer unterstützt haben.

© Campus Verlag GmbH

© Campus Verlag GmbH

Inhalt

Vorwort 9

1. Kismet – das Glück kommt auf eigenen Wegen 11

Die Kinder von Zeliha 13
Die Königin der Flimmerkiste 18
Eine *Abla* ist eine *Abla* 27

2. Alles ändert sich – Deutschlandtürken von heute 33

Eine Reise nach Istanbul 35
Kein Handkuss für die Tante 40
Die Mutter aus dem Dorf 44
Der Clown in der Moschee 50
Onkel Mehmet, der Nikolaus 56

3. »Endlich seid ihr da« – Wie die Türken nach Deutschland kamen 63

Nur die Besten für den Westen 65
Der Bunker unter Gleis 11 70
Die Kolonie der Arbeiter 73
Der Schatz im Koffer 79

© Campus Verlag GmbH

4. Grauer Alltag in Almanya – Schein und Sein 87

Keine Wohnung für Türken 89
»Nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten« 95
In welchem Land leben wir? 101
Alles »Loser«? 110

5. *Sen ve ben*, du und ich – Wie wir alle »verschmelzen« . . . 117

Hiphop for Germany 119
Abschiedsküsse und Knofikult 122
Alles klar, Kollege 128
Der Zaubergarten 135

6. Von Anatolien zur europäischen Großmacht – Die türkische Geschichte 145

Der Retter in der Not – Atatürk und die moderne Türkei 147
Hysterie und Fantasie – Europa und die Türken 155
Mehmet von Königstreu 163
Der kleine Sultan und sein großes Reich 169
Wenn der Reiter sein Zelt aufschlägt 174

Anhang 181
Glossar 181
Türkische Persönlichkeiten der Weltgeschichte 186
Türkische Persönlichkeiten in Deutschland 188
Daten zur Arbeitsmigration 190
Landkarten 192
Auswahl verwendeter Literatur 195

© Campus Verlag GmbH

Vorwort

Niemand läuft ständig mit dem Gedanken im Kopf herum »Ich bin Deutscher, ich bin Türkin, ich bin dieses oder jenes«. Wir sind einfach, wer wir sind, und wollen meist nur glücklich sein. Unser Alltag spielt sich irgendwo in Deutschland ab und hier sind wir zu Hause, egal wo unsere Eltern und Großeltern hergekommen sind. Aber wir sind auch durch deren Lebenserfahrungen geprägt, und damit definiert sich unsere jeweilige Herkunft. Ich finde, das ist ein großer Schatz, wenn wir das Positive darin erkennen und nutzen können.

Leider herrscht in der Öffentlichkeit oft ein recht negatives Bild über Türken, das meist von Vorurteilen und einseitiger Darstellung geprägt ist, und diese Bilder sind oft nicht zufällig entstanden und können uns das Leben miteinander manchmal ziemlich schwermachen.

Ich möchte Geschichten erzählen, von denen ich glaube, dass sie viel über das türkische Leben in der deutschen Heimat verraten und dazu beitragen, Türken und ihre Kultur in einem anderen Licht zu sehen.

Es sind Geschichten, die ich meist selbst erlebt habe oder die ich aufgespürt habe. Die Namen der Personen habe ich geändert und einigen Geschichten zusätzlich einen schönen Rahmen verpasst. Ich schreibe meist »Türken«, weil wir selbst so von uns reden, und manchmal »türkische Herkunft«, weil es treffender ist, aber selten »türkischer Migrationshintergrund«, wie es heute üblich ist, da ich diesen Begriff zu gestelzt finde.

© Campus Verlag GmbH

Ich hoffe, dass die Geschichten für meine Leser genauso amüsant und informativ sind wie für mich, als ich sie gesammelt und aufgeschrieben habe, und wünsche viel Spaß beim Lesen.

Ayşegül Acevit

© Campus Verlag GmbH

Teil 1

Kismet

Das Glück kommt auf eigenen Wegen

© Campus Verlag GmbH

© Campus Verlag GmbH

Die Kinder von Zeliha

In jeder Wohnung müssen irgendwo Bilder der Ahnen und Großeltern, der Eltern oder Kinder angebracht sein. Auch in der Wohnung von Zeliha war das so. Sie hatte ihre Bilder in schöne silberne Rahmen gesteckt, die auf der Kommode im Wohnzimmer standen, und jeder der Rahmen war mit einem filigranen weißen Deckchen behangen, das sie selbst gehäkelt hatte. Wenn man die Gesichter der Personen sehen wollte, musste man immer erst den herunterhängenden Zipfel des Deckchens hochklappen. Zeliha war unverbesserlich. Sämtliche Sofas und Schränke hatte sie ebenfalls mit diesen Deckchen ausstaffiert, nicht nur die Bilder der Familie.

Ihre Bilder standen dort auf der Kommode, damit sie ihre Liebsten immer vor Augen haben konnte, und vor allem, weil sie der Meinung war, dass man nie vergessen dürfe, zu wem man gehört und woher man kommt. Ihre Kinder hatten das schon so oft gehört, dass sie immer nur abwinkten, wenn sie ihre Mutter wieder so reden hörten, doch sie ahnten nicht, dass sie es irgendwann einmal vermissen würden.

Zeliha war eine wunderhübsche Frau, die perfekt dem Schönheitsideal vergangener türkischer Tage entsprach: babyzarte Haut, kohleschwarze Augen, geschwungene Augenbrauen, wie mit einem Stift gezogen, und kastanienbraunes, langes Haar. Mittelgroß und kräftig war sie, ein bisschen mollig mittlerweile, ein bisschen mädchenhaft immer noch, obwohl sie drei erwachsene Kinder hatte. Jedenfalls fast erwachsen, denn der

© Campus Verlag GmbH

jüngste war erst 20 Jahre alt. Er war das Nesthäkchen der Familie und die beiden Großen, der ältere Bruder und die ältere Schwester, sein *Abi* und seine *Abla* sorgten sich um ihn wie um ihren Augapfel. Das war nicht immer einfach gewesen, aber Zeliha hatte stets darauf geachtet.

Zelihas Mann war ein richtiger *Efendi*, ein Gentleman, einer von dem man sagte, dass er einen Mund, aber scheinbar keine Zunge habe, so zurückhaltend und bescheiden wie er sei. Zeliha war eindeutig die Lauteste in der Familie und die, die sich am meisten Gedanken machte, die am meisten tat und am meisten auffiel. Ihr Mann liebte sie dafür und ihre Kinder waren es nicht anders gewöhnt, dass ihre Mutter der Nabel der Familienwelt war.

Zeliha stammte von der Schwarzmeerküste, was ihr spritziges Temperament und ihre Schönheit erklärte, sagte ihr Mann. Die beiden waren ein modernes Paar, sie gingen an Feiertagen zwar in die Moschee, aber gönnten sich hin und wieder ein Gläschen Raki. Sie verehrten Atatürk, hörten klassische Musik und hatten in ihrer Jugend Che Guevara bewundert.

Die Familie betrieb eine kleine Schneiderei. Ohne Zeliha hätte das nie geklappt, das wussten alle in der Familie und noch viele darüber hinaus. Die Mutter der drei Kinder war in ihrem Viertel gut bekannt, weil sie für jeden immer einen freundlichen Gruß hatte und es nichts gab, was sie nicht hätte nähen können. Zeliha wusste, wie hart das Leben sein konnte. Deshalb hatte sie ihre drei Kinder dazu erzogen, fleißig in der Schule zu sein und gute Berufe zu erlernen. Bei ihrem ersten Sohn hatte das nicht so gut geklappt. Als er klein gewesen war, da waren sie alle noch neu in Deutschland und kannten sich nicht gut aus, sie wussten nicht, welche Bildungsmöglichkeiten es gab und was das Beste für ihr Kind war. Deshalb hatte er nur eine Verkäuferausbildung gemacht, obwohl er zu Größerem ge-

© Campus Verlag GmbH

boren war, wie er selbst felsenfest glaubte. Und so hatte er, der *Abi*, es mit viel harter Arbeit geschafft, ein erfolgreicher Kleinunternehmer zu werden, und hin und wieder arbeitete er sogar mit seinen Eltern zusammen. Seine jüngere Schwester war die Intellektuelle der Familie. Sie hatte Marketing studiert und arbeitete als Führungskraft in einem großen Unternehmen. Sie liebte den *turkish way of life* und wohnte nur ein paar Häuser neben den Eltern. Die beiden besuchten diese alle paar Tage oder an Wochenenden und waren immer da, wenn die Eltern Hilfe brauchten.

Der Jüngste, das Nesthäkchen, war ein Rebell. Auf Studium und Zukunftsplanung hatte er keine Lust, und wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte er weder Türkisch gesprochen noch sonst etwas mit den »Kanaken« zu tun gehabt. Er war einer, der heimlich Graffiti an die Wände schmierte, auf skurrilen Partys rumhing und noch allerlei andere Sachen trieb, von denen die Eltern und Geschwister lieber nichts wissen sollten.

Eines Tages aber brach eine Krise über diese so normale, glückliche Familie herein, die sie alle hätte auseinanderreißen können. Verzweifelt und kleinlaut kam der älteste Sohn zu seinen Eltern. »Ich muss euch was erzählen«, sagte er. Besorgt fragten Zeliha und ihr Mann, was los sei. »Ich habe die Firma verloren«, gestand der Sohn, »und musste das Auto verkaufen.« Er war bankrottgegangen. Die Wohnungseinrichtung war gepfändet worden, er stand buchstäblich in seinem letzten Hemd vor ihnen.

Zeliha konnte es zunächst nicht fassen. Sie schimpfte und jammerte und gab ihm, dem fast 30-Jährigen, eine saftige Ohrfeige dafür, dass er so leichtsinnig oder so dumm gewesen war. Natürlich widersprach er nicht, wie sollte er auch, sie war schließlich seine Mutter. Am nächsten Tag zog er mit gesenktem Kopf und mit den nötigsten Habseligkeiten in die Woh-

© Campus Verlag GmbH

nung der Eltern ein. Die schoben ein paar Möbel zur Seite, stellten ein Bett für ihn auf und richteten provisorisch ein Zimmer für ihn ein. Er hatte hoch und heilig versprochen, alles wieder in den Griff zu bekommen. Mit den anderen beiden Geschwistern und dem Vater wurde eine Krisensitzung durchgeführt. Für Zeliha war klar, dass die Familie nun zusammenhalten musste, in einer solchen Situation noch mehr als sonst. »Ihr beiden habt doch Erspartes, gebt das jetzt mal eurem Bruder!«, sagte sie zu den beiden anderen Geschwistern. »So sollte das sein«, stimmte ihr Mann zu. »So haben wir das früher auch gemacht, Kinder.« Und das hatten sie tatsächlich.

Der Jüngste war empört, dass er sein sauer erspartes Geld hergeben sollte, doch Zeliha wusch ihm ordentlich den Kopf, dass er als anständiger Bruder seiner Familie beizustehen hätte und dass die anderen beiden und die Eltern genau das Gleiche auch für ihn tun würden. Das weichte sein Herz auf und mit nur noch leisem Zähneknirschen willigte er schließlich ein. Für seine Schwester war es selbstverständlich, dass sie ihrem Bruder jetzt helfen musste, und dass sie nun auf die Sachen, die sie sich mit ihrem Ersparten hatte leisten wollen, auf unbestimmte Zeit verzichten musste, nahm sie für ihn gerne in Kauf.

Es tat dem Ältesten gut, den Rückhalt seiner Familie zu spüren, für die er selbst in schlechten Zeiten auch immer da gewesen war, als echter *Abi*, als älterer Bruder. Monate dauerte es noch, bis er neuen Mut fand und wieder aufrecht durchs Leben gehen konnte, so erzählte er es später, weil er keine Bank fand, die einem Gescheiterten wie ihm noch einen Kredit geben wollte, und nur mit der Unterstützung der Familie und mit viel Selbstdisziplin schaffte er es schließlich doch noch. Zusammen mit einem Freund baute er ein Geschäft für Mobiltelefone auf und schuf sich so wieder eine Existenzgrundlage, die er erweitern und ausbauen wollte.

© Campus Verlag GmbH

Zeliha hatte nicht nur deswegen so auf die Unterstützung der Geschwister gepocht, weil die Bande der Familie für sie traditionell so wichtig waren. Es gab noch einen anderen Grund, warum sie so darauf bestand, dass ihre Kinder auch in schwierigen Zeiten zusammenhielten, und sie erfuhren ihn schon kurze Zeit später. Die Eltern hatte das Heimweh gepackt, und Zeliha und ihr Mann beschlossen, von nun an in der Türkei zu leben. Für den Anfang zumindest für die Hälfte des Jahres, denn nach sechs Monaten wollten sie zurück nach Deutschland einreisen, da sie sonst ihr Aufenthaltsrecht verloren hätten.

Als die Kinder das hörten, begriffen sie zunächst nicht, was dies für sie bedeutete. Sie glaubten, jeder würde sein Leben weiterleben, und damit wäre es getan. Für die Eltern war es natürlich ein großer Schritt. Sie gaben das Geschäft auf, das ohnehin rote Zahlen schrieb, erledigten alle nötigen Formalitäten und machten sich unverzüglich fertig für die Reise. Zeliha erteilte ihren Kindern noch eine Menge guter Ratschläge, vor allem dem Jüngsten, den sie endlich für reif genug hielt, dass er alleine zurechtkommen würde. Und als sie beim Abschied weinte und alle Nachbarn in ihre Wohnung kamen, um sie zu verabschieden, da tröstete sie sich mit dem einen Gedanken, dass sie das Wichtigste, was es für sie gab, gut auf diesen Tag vorbereitet hatte: ihre Kinder. Die Aufgabenverteilung unter den Geschwistern war geklärt, sie hatten alles Wichtige besprochen, und nun brachten sie ihre Eltern zusammen zum Flughafen. Für Zeliha und ihren Mann war es ein großes Ereignis. Zum ersten Mal nach all den Jahren verließen sie Deutschland, und wer konnte schon sagen, ob sie nicht sogar ganz in der Türkei bleiben würden, ob das Abenteuer Deutschland für sie nicht vielleicht bald zu Ende war? Fast war es so, wie in der Zeit, als sie ihre Eltern verlassen hatten und nach Deutschland gekommen waren. Jetzt verließen sie ihre Kinder und waren wieder von denen getrennt, die sie liebten.

© Campus Verlag GmbH

»Endlich Ruhe, endlich keine meckernde Mutter mehr im Nacken«, dachte sich aber der Jüngste, als er ihr nachwinkte. Verständnislos sah er seine Schwester an, der die Tränen die Wangen hinunterliefen. Es dauerte viele Monate, bis er verstand, was wirklich geschehen war, bis er die leere, stille Wohnung und die verstaubten Bilderrahmen leid geworden war. Monate, in denen er kein einziges Wort Türkisch gesprochen und seine Schwester und seinen Bruder ständig abgewimmelt hatte, wenn sie versucht hatten, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Monate, in denen er genug Zeit gehabt hatte, um zu verstehen, dass das Leben alleine doch gar keinen Spaß machte, wenn – ja, wenn man es doch viel besser mit den besten Geschwistern der Welt genießen konnte.

So griff er eines Tages schließlich zum Hörer, rief seine *Abla* und seinen *Abi* an und fragte, wie es ihnen ging. Dann rief er auch die Eltern in der Türkei an und sagte: »Mama, mach dir keine Sorgen, wir halten zusammen.«

Seitdem reden die Leute im Viertel stets von »Zelihas Kindern«, die zwar alle verschieden waren, aber so zueinanderstanden, wie es die Mutter immer gewollt hatte. Und ihre Geschichte ist noch längst nicht zu Ende, denn das Leben hat noch viele, viele Überraschungen.

Die Königin der Flimmerkiste

Es ist schon beinahe ein Ritual. Der Freitagabend gehört ihr, und danach haben sich alle zu richten. Dann räkelt sie sich wie

© Campus Verlag GmbH